

Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue, Zelle u. Umgebung.

Ercheint
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Abendblatt
Inhalt der 3 wöchentlichen Hefen für die Zeit
mit 1000 Blättern 1 Mk. 20 Pf.
auch für 1/2 Mk. 25 Pf.

Mit 3 Familienblättern: **Proffan, Gute Geister, Zeitspiegel.**

Verantwortlicher Redakteur: **Emil Hegemeister** in Aue (Gr. Poststr.).
Redaktion u. Expedition **Wm. Wartstr.**

Verantwortl.
die einpaltige Correspondenz ist
amtliche Zustellung 25 Pf. die Copie-Zelle
Kaufmann pro Jahr 20 Pf.
Alle Anzeigen und Anzeigenblätter
nehmen Befolgung an.

Nr. 66.

Freitag, den 5. Juni 1896.

9. Jahrgang.

Gasanstalt. Aue.

Die Lieferung von etwa 200 Doppelabungen bester Gaskohle soll vergeben werden.

Angebote über Stück- und Andropfkohle sind bis zum 10. Juni 1896

hier einzureichen.

Aue, den 2. Juni 1896.

Der Rath der Stadt

Dr. Kerschmar. Rahn.

Aue.

Es wird hierdurch zur Kenntniz gebracht, daß sich das

Königliche Untersteueramt

im Hause Erb.-Cat.-Nr. 102 E. an der Druidenstraße befindet.

Aue, den 2. Juni 1896.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kerschmar. Rahn.

Bestellungen auf die Auerthal-Zeitung

(Nr. 66 der Zeitungspreisliste)
für Monat Juni 1896

werden in der Expedition (Aue, Wartstraße), von den Aus-
trägen des Blattes, sowie den Landbriefträgern jederzeit gern
angenommen.

Expedition der „Auerthal-Zeitung.“
Emil Hegemeister.

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von lokalem Interesse aus der Redaktion
Hans W. Krammer.

Am Montag Abend hatte der hiesige Bergbauverein im
Hotel Victoria einen Vortragabend veranstaltet. Es war hier-
zu Herr Oberbaurat Herr Müller gekommen worden. Der Rede-
spruch über 2 Bergbauarbeiten des Großglockner war eine
Leistung über den Berg, Höhe, Fauna, Flora, Boden u. Be-
weiser der Alpen erzählt der Vortragende in fesselnder Weise,
wie er mit seinen Mitreisenden über verschiedene Pässe nach
Raid dem Ausgangspunkte zur Besteigung des Großglockner ge-
kommen sei.

In Raid wurden für 2 Personen 3 Fährer gemietet und
unter guter Verproviantierung und Ausrüstung mit Seil, Strig-
eisen, Eispickel, Bergstock u. s. w. ging es fröhlich aufwärts
zur ersten Schutzhütte in der einige Stunden geschlafen wurden.
Schon 2 Uhr ging es wieder fort, über mächtige Schneefelder u.
Gletscher, stieg man bei hellem Mondenchein immer weiter
himmelhoch hinauf bis zum kleinen Großglockner, hier kam man
das schwierigste Stück der Arbeit über das Kar zu leisten.
Das Kar ist ein ganz schmales, wenn auch nicht sehr langes
Felsstück, der die beiden Berge Groß- u. Kleinglockner ver-
bindet. Ueber das Kar, auf dem kaum ein Fuß Platz hat und
an dem rechts u. links viele tausende Fuß tiefe schwindelnde
Abgründe liegen, ging es hinüber u. in kurzer Zeit darauf war
das Ziel, der Großglockner, auf dem ein kleines Kreuz besetzt
ist, erreicht. Alle Mühe war von der Herrlichkeit vergessen,
eben geht auf der einen Seite der Mond unter u. im Osten
die Sonne auf. Welche Wärme, welche ein Entzücken, die weite
Welt liegt zu unseren Füßen, die tausend u. aber auch Ber-
ge, die wir hinwegsehen, waren von der aufgehenden
Sonne wie vergoldet, während in den Thälern es noch finstern
war u. das Licht mit dem hin- u. herwogenden Nebel gleich-
sam kämpfte. Der Blick von dem Großglockner reicht im Süden
bis nach Italien u. das Adriatische Meer, im Norden bis an
die bayerische Hochebene und den bayerischen und böhmischen
Wald, im Westen liegt die Benediger G. u. im Osten die
Tauern - Reihe mit seinen Ausläufern. Ein entzückendes Bild,
welches nie vergessen wird von dem, der es einmal geschaut
hat. Nach längerer Rast geschah in verhältnismäßig kurzer Zeit
der Abstieg.

Der 2. Aufstieg kam 10 Jahre später zur Ausführung.
Dabei kam ein kleiner Unfall vor, der aber das Leben der
Theilnehmern in große Gefahr brachte. Die Teilnehmer waren
auf einer steil abfallenden Schneewand angeleitet und plötzlich
rutschte einer der Beteiligten ab, sehr leicht hätten die anderen
mit hinabgerissen werden können, wenn sie nicht feststanden.
Der Abgerutschte wurde, wenn auch unter großer Mühe heraus-
gebracht u. die Partie verlief programmgemäß.

Dem Vortragenden wurde für den fesselnden Vortrag leb-
hafter Dank gezollt.
Karten, Bilder, Panoramen u. von dem Vortragenden selbst
angefertigte Photographien veranschaulichten das Vorgelegene
auf das Beste. Sogar ein großes Stück Granatfelsstück von
der Spitze des Großglockner lag zur Besichtigung vor.

Hierauf wurde noch beschlossen, daß der Ausflug nach der
Woodsfelde bei günstigem Wetter Montag den 8. d. nachmittags
1/2 Uhr von der Lederhülle aus stattfinden soll.
Der Verein „Einigkeit“ der in der Hauptsache aus Be-
wohnern unserer Neustadt besteht, gebt nächsten Sonntag
einen Ausflug nach Raute. Franz zu machen, um von dort aus
eine hübsche Fußwanderung nach landschaftlich schönen Punkten
der Umgebung anzutreten.

Der Bürgerverein Aue wird am nächsten Montag, den
d. seine Sommerpartie nach Eisenfod nehmen, und dort
durch Festessen und Ballergeräten den Tag begeben. Der Bür-
gerverein hat Eisenfod deshalb berücksichtigt, um dortigen
Anwohnern für ihr treues Zusammengehen mit Aue sich
erz.entlich zu zeigen.

Der deutsch-französische Krieg 1870/71.
Ein Festspiel des Rgl. Sächs. Militärvereins Aue.
Im Laufe nächster Woche wird der genannte Verein —
wie Blakate und Ankündigungen besagen — das in den Tage-
blättern schon vielfach besprochene Kriegsfestspiel zur Auf-
führung bringen.

Die Vorstellungen finden statt unter persönlicher Lei-
tung des Hrn. Dir. Berning aus Berlin und es sind an
denselben nicht weniger als 85 Personen theilhaftig. Die
Ausstattung ist eine vorzügliche besonders hinsichtlich der
schönen soliden Costüme und Uniformen. Die einzelnen
Scenen werden durch den Darstellenden angepaßte Musik
begleitet und durch verbindenden Text erläutert; überall, wo
das Festspiel zur Aufführung gelangte, hat es wahrhaft
ausgezeichnete, sowohl eine hohe beifriedigenden Eindruck
hervorgebracht.

Jedem guten Patrioten, den verdienten Mitkämpfern aus
jener großen erinnerungsreichen Zeit und den jüngeren Mit-
gliedern unserer Militärvereine wird der Besuch der Vor-
stellungen angelegentlich empfohlen; besonders aber auch
unserer Schuljugend, für welche Sonntags nachmittags Vor-
stellungen stattfinden und welcher die glorievolle Zeit der
Eingung unseres Deutschen Vaterlandes nicht oft und ein-
dringlich genug eingepreßt werden kann. In allen Orten, wo
das Festspiel aufgeführt wurde, hat es großartige Erfolge
zu verzeichnen gehabt; auch im Auerthale wird der Erfolg
nicht ausbleiben, daß sind wir überzeugt, besonders
auch, weil der Reinertrag der Unterstüßungskasse des Mil-
itärvereins, sowie der neu zu errichtenden Kinderbewahranstalt
zustiefen soll.

Glück auf!

Königl. Standesamt zu Aue.

vom 16.—31. Mai 1896.

Geboren: 1. Dem Weberstr. Frz. Bernh. Peter. Auerh.
2. Sohn 2. Dem Holzbildhauer Herrn. Emil Reinhold Aue.
3. Dem Bäcker Paul Jul. Michel, Auerh. 4. Dem Gutsbe-
sitzer Gustav Emil Berber. 5. Dem Schlosser Frdr. Rich-
thof. 6. Dem Klempnerstr. Heinr. Ernst Meyer. 7. Der
d. Stepperrin Auguste Marie Arnold. 8. Dem Radfah-
er Hugo Emil Schmetsch. 9. Dem Eisenreder Leonhard
Windsheimer. 10. Dem Musiker Herrn. C. Fischer Aue.
11. Dem Argentanarb. Ernst Richard Groß Auerh. 12.
Dem Fingierler Karl Hugo Steinlopf. 13. Dem Expedient
Jul. Emil Köhler. 14. Dem Fabrikanten Florian Albert
Jäger. 15. Dem Sanweilsmann Frz. Wilh. Rother Aue.
1 Tochter 1. Dem Schlosserstr. Karl Emil Nestler. 2. Dem
Eisenrederarb. Karl Herrn. Friedrich. 3. Der ledigen Fe-
berarbeiterin Alma Marie Friedrich. 4. Dem Fabrikarb.
Herr. Rich. Wilhelm. 5. Dem Kaufmann Johann Georg
Bell. 6. Dem Schlosser Ernst W. Ritter.

Gestorben: 1. Goldhold Leberecht Köhler 5 Mon.
alt 2. Der in Platten i. Böh. geb. Bauhanweiser Franz
Gengsdorfer 89 Jahre 5 Mon. alt. 3. Oskar Herrn. Rams-
beck, 4 Mon. alt. 4. Auguste Amalie Meyer, 24 J. 1 Mon.
alt. 5. Ray Martin Knorr 17 Tage alt. 6. Bernhard Paul
Peter 17 Tg. alt.

Eheschließungen. 1. Der Bureaudiener Herr Louis
Wilh. Richter in Niederpennantel mit Frä. Bertha Luise
Wegig, Plänerin. 2. Der Bleicherarb. Herr Franz Epre-
gott Dreifschneider in Aue mit Frä. Marie Wilba Kuerdwald,
Stepperrin. 3. Der Bergarb. Herr Ernst Emil Jungbans
in Zugau mit Frä. Selma Helene Keller, Köpplerin. 4. Der
Former Herr Christian Ray Unger in Aue mit Frä. Selma
Joa. Voigt, Weisnäherin. 5. Der Maurer Herr Ernst Rich-
ard in Aue mit Frä. Anna Marie Hubrig, Plänerin. 6.
Der Steinbruchgesch. Inh. Herr Wilh. Frdr. Salzer in
Aue mit Frä. Caroline Scheible, Wirthschafterin. 7. Der
Kaufmann Herr Herrn. Veyold in Leipzig mit Frä. Anna
Elise Wehner, Hausd. 8. Der Holzbildhauer Herr Otto
Wald in Auerhammer mit Frä. Clara Sidonie Gän-

ther, Hausd. 9. Der Eisenreder Herr Karl Ernst Rein-
hold in Aue mit Frä. Anna Olga Windisch, Plänerin. 10.
Der Kaufmann Herr Hans Ray Nagor in Aue mit Frä.
Kamilla Springer, Wirthschafterin. 11. Der Handarb. Herr
Andreas Senft in Aue mit Frä. Emilie Selma Nibel,
Stepperrin in Aue.

— Eine landwirthschaftliche Ausstellung u. Preisstier-
schau für Simeuthaler Zuchtstiere findet in Zwickau
Sonntag und Montag, den 7. und 8. Juni statt. Zur Aus-
stellung gelangen: 200 Fäher Simeuthaler Rasse, Pferde,
Ziegen, Schweine Meißner Rasse, Kaninchen, Geflügel und
Bienen, sowie landwirthsch. Maschinen, Geräthe und Bedarfs-
stoffe. Das Programm lautet: Sonntag den 7. Juni 11 Uhr
Vorm. Eröffnung der Ausstellung. 11 Uhr Vorm. bis 6
Nachm. Vertheilung der Preise durch die Preisrichter. 2—6
Uhr Nachm. Konzert auf dem Ausstellungsp. 8 Uhr Nachm.
Rassenschluß. Montag, den 8. Juni 8 Uhr Vorm. Assen-
öffnung. 9—11 Uhr Vorm. Messen und Breuen der preis-
getrönten Rinder. 11 1/2 Uhr Vorm. Generalversammlung
des landwirthschaftlichen Kreisvereins im Erzgebirge im Saale-
des Schützenhauses: Vortrag des Herrn Landes-Haupt-Dir-
ector Prof. Dr. Busch aus Dresden: „Über die Förderung
der Rindviehzucht durch landwirthschaftliche Ausstellungen.“
2—6 Uhr Nachm. Konzert auf dem Ausstellungsp. 4—5
Uhr Nachm. Vorführung des preisgetrönten Thiere. 8 Uhr
Nachm. Preisvertheilung 7 Uhr Nachm. Schluß der Aus-
stellung.

— Nach einer vom Rgl. Amtsgericht Annaberg vollzogenen
Testamentseröffnung des in Buchholz verstorbenen Herrn
Friedrich Hesse hat derselbe zu Gunsten der Stadt folgende
Legate aufgesetzt: 2000 Mk. welche der Rath als Fritz Hesse-
Stiftung zu verwalten hat und deren Zinsen an dortige
hilfsbedürftige Arme vertheilt werden sollen; 500 Mk. welche
als Ernestine Legat zu verwalten und deren Zinsen in
Krankheitsfällen für bedürftige Arme zur Aufnahme ins
Krankenhaus zu verwenden sind; 500 Mk. zum Zwecke der
Errichtung eines Volksbades, sowie 500 R. zur Anschaffung
von Unterrichtsgegenständen für arme und elternlose Kinder.
Außerdem sind von dem Testator bedacht worden: der
deutsche Turnverein zu New-York, der dortige Turnverein
und der Kreisbrudertisch, sowie die Gemeinden Eisenfod
und Grottenhof. — Nachdem die Vorträge zu einem
glücklichen Abschluß geführt worden sind, haben beide städ-
tische Collegien in Buchholz, beschlossen, aus Stadtmitteln
einen Schlachthof zu errichten und den Schlachtwagen
einzuführen.

— In Auerbach im Vogt' stürzte beim Feuertreiben
eine ältere Witwe, Claus mit Namen, aus dem ersten Stock-
werk auf die Straße herab und zog sich dabei lebensgefährliche
innere Verletzungen, sowie mehrfache Brüche beider
Arme zu.

— Ein ähnlicher Unfall trug sich in Chemnitz zu. Dort
fiel, ebenfalls beim Feuertreiben, die 17jährige Tochter des
Oberlehrers Ritter auf den Bürgersteig aus der Höhe des
1. Stocks herab. Sie liegt an Gehirnverwundung und an-
deren Verletzungen schwerkrank darnieder. Der beklagenswerte
Vater hat bereits vor mehreren Jahren ein Kind durch glei-
chen Unglücksfall verloren.

Wetterbericht vom 3. u. 4. Juni 7 Uhr morgens.

Station- Name	Barometer- stand	Wetter	Temper. nach Cels.	Wind- richtung
Wetterhau- den König- Albert-Brücke Aue-Jelle	729 mm 730 "	Heiter	+ 16° + 18°	S O. S W.

Damenkleiderstoffe
Wachst. K. granit. wachst. 1 20 Pf. pr. Meter.
Kammett. lila. eine Welle. 1 20 " " "
verändert in einzelnen Metern franco
Oettinger & Co., Frankfurt a. M.,
Separat-Abtheilung in Herrenkleiderstoffen
Bauk. & M. L. 25 pr. Meter.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser wird am 9. Juni das 1. und 8. Garde-Regiment und am 10. das Regiment der Garde du Corps und das Leib-Garde-Gülfaren-Regiment besichtigen.

Dem Bundesrat, der im Laufe dieser Woche seine durch die Pfingstferien unterbrochene Thätigkeit wieder aufnehmen wird, ist, wie verlautet, der Entwurf eines Gesetzes betr. die Feststellung eines zweiten Nachtrages zum Reichshaushalts-Gesetz für 1896/97 zur Beschlussfassung vorgegangen, der auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt werden dürfte.

Die Befragung des französischen Botschafters in Berlin mit dem Marquis Noailles wird in Paris nachgehenden Kreisen als Symptom dafür angesehen, daß die französische Regierung durch Auswahl dieses angesehenen Diplomaten die vorzeitigen Beziehungen mit Deutschland habe hervorheben und die Spuren von gewissen behauerlichen kleinen Zwischenfällen der letzten Zeit verwischen wollen.

Das im Reichsanzeiger veröffentlichte Zuckersteuergesetz trägt das Datum des 27. Mai. Aber mit dem Tage der Veröffentlichung (30. Mai) sind die Bestimmungen über die erstmalige Kontingentierung der Fabriken, den neuen Eingangszoll und die erhöhte Zuckersteuer in Kraft getreten; die übrigen Bestimmungen treten am 1. August in Kraft.

Die Vorlage über die Organisation des Handwerks soll der Reichstag sofort nach Eröffnung der nächsten Session im Herbst an den Reichstag gelangen. Im Laufe dieses Monats werden sie dem Bundesrat zugehen.

Die bayerische Regierung hat dem Landtage eine Vorlage zugehen lassen, die die Zinsen der Staatsanleihe von 4 auf 3 1/2 Prozent herabsetzt.

Der Bundesauschuß der landwirtschaftlichen Vereine in Hessen beschloß einstimmig, die große Regierung zu ersuchen, in den Staatshaushalt für 1879/99 einen außerordentlichen einmaligen Posten von 100 000 Mark für die Errichtung von Lagerhäusern für Getreide einzusetzen. Weiter soll die Regierung ersucht werden, nach Bewilligung dieser Summe durch die Stände sich behufs Erbauung von Lagerhäusern mit den drei landwirtschaftlichen Provinzialvereinen in Verbindung zu setzen und nur dann zur Erbauung eines Lagerhauses zu schreiten, wenn durch eine entsprechende genossenschaftliche Organisation die Garantie für ausreichende Benutzung des Lagerhauses geboten sei.

Oesterreich-Ungarn.

Der Kaiser von Oesterreich hat beim Empfang der Delegationen eingehend die äußere Politik berührt und die guten Beziehungen zu den auswärtigen Mächten, sowie die Segnungen des Dreieiniges zur Erhaltung des Friedens hervorgehoben. Auch der Anerkennung des Fürsten von Bulgarien und der italienischen Kämpfe in Afrika gedachte der Kaiser in sympathischer Weise.

Das Befinden des Prinzen Georg Wilhelm von Cumberland hat sich wesentlich gebessert; das Fieber nimmt ab.

Frankreich.

Ueber die Verluste der Franzosen auf Madagaskar werden jetzt genauere Zahlen bekannt gegeben. Danach sind von 12 850 Offizieren und Mannschaften 4189, also beinahe der dritte Teil, erlegen, und zwar sind fast alle den Strapazen des Feldzuges und dem Klima zum Opfer gefallen, denn die Verluste im Gefechte sind kaum nennenswert.

Das sozialistische Komitee in Paris gab am Sonntag den Abgeordneten der dreißig sozialistischen Stadtverwaltungen in der Provinz ein Bankett. Der Vorsitzende Millerand legte das Programm der Sozialisten hinsichtlich des Eingetretens des Staates zum Zwecke des Ueberganges aus dem kapitalistischen Betriebe zu dem nationalen dar. Die ver-

schiedenen Arten der Mittel für die Produktion und den Handel würden allmählich reif für die soziale Anzeigung, die Eroberung der öffentlichen Gewalten durch das allgemeine Stimmrecht und den internationalen Zusammenschluß der Arbeiter.

Italien.

Die Deputiertenkammer genehmigte fast einstimmig die gerichtliche Verfolgung des Generals Baratterli.

In Italien werden aus Ersparnisrückichten keine großen Herbstmanöver stattfinden.

Holland.

Die mittlereuropäische Zeit soll jetzt in Holland eingeführt werden; ein Gesetzentwurf darüber ist jedoch der zweiten Kammer zugegangen. Damit wird dem Uebelstande, daß die Eisenbahnen nach der Greenwich-Zeit und der übrige Verkehr nach der Amsterdamer Ortszeit rechnet, ein Ende gemacht. Der Entwurf bestimmt gleichzeitig, daß alle gesetzlichen Stundenbestimmungen mit Einführung der mittlereuropäischen Zeit um eine halbe Stunde reduziert werden.

Rußland.

Das Leben für den Jaren! lautet der Titel der russischen Ordnungsbep, und leider haben, wie nunmehr amtlich festgestellt ist, 1138 Personen ihr Leben in dem furchtbaren Gebränge lassen müssen, das bei der Gabelverteilung am 30. v. in Moskau stattfand. Das russische Kaiserpaar zeigte sich bei der furchtbaren Katastrophe in sehr gütigem Sinne; die etwa 400 Verwundeten in den Hospitälern sind von ihm schon wiederholt besucht worden. Seitens der Großfürsten sind hochherzige Spenden ergangen, um die Hinterbliebenen der Opfer materiell sicherzustellen. (Siehe den Artikel auf der folgenden Seite.)

Während der Ordnungsfestlichkeiten in Moskau war auf der Weichsel und ihren Zuflüssen in Rußland jeder Verkehr verboten. Keine Kraft, kein Schiff, kein Kahn durften schwimmen. Das Verbot trat Montag voriger Woche in Kraft und hörte letzten Montag auf.

Balkanstaaten.

Am Hofe des Sultans wittert man wieder Verschwörungen und greift zu den landesüblichen Zwangsmaßnahmen, um die vermeintlichen Mißthäter unschädlich zu machen. In Konstantinopel wurden 14 Türken, darunter der Chef der Korrespondenz des Kriegsministeriums, in Verbannung geschickt. Der Polizeikommissar Markar, ein Armenier, wurde in der Vorstadt Kumpulu, wo sich das armenische Patriarchat befindet, verwundet. Die kaisertlichen ergriffenen polizeilichen Maßnahmen hatten eine Panik hervorgerufen.

Der Fürst von Montenegro hat in Erweiterung eines ihm aus Sofia zugekommenen Begrüßungstelegrammes der serbischen und bulgarischen Journalisten geantwortet: Die Vereinigung der Balkanstaaten ist mein sehnlichster Wunsch, auch Rußland wünscht dieselbe. In unserer Vereinigung liegt unsere Kraft. Auf baldiges Wiedersehen in Belgrad und Sofia. Damit ist nicht nur der Wunsch des Fürsten von Montenegro beim bulgarischen und serbischen Hofe offiziell in Aussicht gestellt, sondern auch die Bedeutung desselben gekennzeichnet. Es ist nun kein Zweifel mehr darüber möglich, daß, soweit es sich um Serbien, Bulgarien und Montenegro handelt, der Gedanke ihrer von Rußland geförderten Vereinigung zu einem Bunde seiner Reife entgegengeht.

Die Revolution auf Kreta denken die Türken mit roher Gewalt zu unterdrücken. Die Times melden aus Athen, Abdullah Pascha habe das Konularkorps von Ganea erstickt, zwischen ihm und den Aufständischen vor Bamos zu vermitteln. Als die Konsuln ihm darauf die von den Aufständischen gestellten Bedingungen mitteilten, habe Abdullah Pascha erwidert, daß er erst Instruktionen einholen müsse. Inzwischen schickte er jedoch 3000 Mann ab, welche die Aufständischen nach hartnäckigem Kampfe aus Iwara heraustrrieben und alsdann die Belagerung von Bamos aufhoben.

Die türkischen Truppen begaben sich nach dem Einrücken in Bamos mit der befreiten Belagerung nach Kalvio.

In Griechenland dauert die Erregung fort. Die Nachricht eines athenischen Blattes über die Einsetzung eines griechischen Gesandten nach Kreta hat sich allerdings nicht bestätigt. Auch hat der Kriegsminister den Offizieren befohlen, angesichts der Ereignisse auf Kreta die strengste Zurückhaltung zu beobachten. Während man also offiziell abzuwiegeln trachtet, fahren die griechischen Zeitungen munter fort in ihrer Propaganda für die Aufständischen. Sie haben nicht bloß eine Subskription zu Gunsten der kretensischen Stammesbrüder eingeleitet, sondern veröffentlichten ganz ungeniert ein kretensisches Manifest, in welchem erklärt wird, daß nationale Programm Kretas sei dasjenige des revolutionären Ausganges.

Die rumänische Synode entsetzte den Metropolitanen Peinas aller kirchlichen Würden. Peinas hatte kirchliche Alleinherrschaft in Rumänien angestrebt.

Afrika.

In Südafrika ist die Freilassung der Gefangenen in Pretoria freudig begrüßt worden. Präsident Kruger hat, obgleich er noch stark an Influenza leidet, den ganzen Tag über die Begnadigten empfangen, die ihm ihren Dank ausdrückten.

Deutscher Reichstag.

Nachdem am 2. d. der Präsident die Mitglieder freundlich willkommen gehalten, steht zur Beratung in erster Lesung der Antrag zum Etat des auswärtigen Amtes und des Kolonial-etats betr. die Übernahme von Neu-Guinea in die Verwaltung des Reiches (273 000 Mk.) nebst dem dazu gehörigen Anleihegesetz.

Abg. Gasse (nat.-lib.): Ich halte es für angebracht, meiner Genehmigung darüber Ausdruck zu geben, daß das Reich die Hand dazu bietet, das Gebiet von Neu-Guinea in eigene Verwaltung zu nehmen. Der Vertrag mit der Neu-Guinea-Gesellschaft scheint mir aber doch dem Reiche zu erhebliche Lasten aufzubürden, wogegen der Gesellschaft zu weitgehende Rechte eingeräumt sind. Deshalb halte ich es für gut, daß der Reichstag mit dem Vertrage der Budgetkommission überwiegen wird.

Abg. Müller-Fulda (Zentr.): Ich mit der Übernahme der Verwaltung auf das Reich einverstanden und gebe die Hoffnung hin, daß damit den katholischen Missionen in Neu-Guinea weitere Schwierigkeiten erspart bleiben werden. Bedenken gegen die der Gesellschaft eingeräumten Rechte habe aber auch er, und er halte eine genaue Prüfung der Vorlage auch seinerseits für durchaus angebracht.

Abg. Barth (fr. Vog.): Die Vorlage, die die Gesellschaft in Neu-Guinea bisher erlangt hat, sind äußerst gering. Fürst Bismarck selbst hielt es seiner Zeit für angebracht, dieses Gebiet nicht unter Landeshoheit zu stellen. Jetzt will man von diesem Bismarckschen Prinzip abweichen. Ich spreche mich ganz entschieden dagegen aus. Der Plantagenbau in Neu-Guinea, auf den die Gesellschaft die größten Hoffnungen gesetzt hat, ist bedauerlich zurückgegangen. Es besteht zur Zeit eigentlich nur eine einzige Plantage. Wir können unsere Zustimmung dazu nicht geben, daß das Reich für ein zweifelhaftes Unternehmen eine neue, so außerordentlich große Last auf kolonialen Gebiete auf sich nimmt. Wir würden es für viel richtiger halten, daß Neu-Guinea ganz aufgegeben wird.

Abg. Graf Arnim (freikons.) tritt für die Förderung ein. Neu-Guinea könne in der kurzen Zeit seine Vorteile noch nicht offenbaren, der Gedanke, diese Kolonie aufzugeben, werde außer in freisinnigen Kreisen nirgends geübt werden. Den Vertrag, wie er vorliegt, könne er auch nicht annehmen; die Sache sollte bis zum Herbst vertagt werden.

Abg. Richter (fr. Vog.): Was die Vorlage betrifft, die uns heute beschäftigt, so muß ich sagen, es ist einfach naiv, um einen solchen Vertrag vorzulegen und zu verlangen, daß wir das Geld bewilligen, um einen ganz hilflosen Zustand zu schaffen. Noch vor drei Jahren hat die Neu-Guinea-Kompanie erklärt, sie könne die Verwaltung des Gebietes allein führen; nun soll es mit einem Male nicht mehr gehen. Die Anweisung zu dem jetzigen Vorhaben der Regierung hat im vorigen Jahre Abgeordneter Nachem gegeben, der sich über die Mißlichkeiten beschwerte, denen die katholischen Missionen ausgesetzt gewesen seien, und ein Eingreifen des Staates forderte. Reichsrat Kruger sagte letzteres zu. Aber nach der Vorlage würde der Bundeshauptmann immer auf die Beamten der Gesellschaft angewiesen sein.

Der Stille Ocean ist nie so still gewesen, wie ihn Name belagt. Es hat daher bisher auch noch keine Ration Regierung gesehen, sich in Neu-Guinea festzusetzen. Ich halte es für möglich, die Vorlage an die Budgetkommission zu verweisen.

Direktor Kaiser erklärt das Prinzip der souveränen Gesellschaften zur Verwaltung der Kolonien für überwinden und weiß dies an verschiedenen Beispielen in Deutschland und England nach. Besonders schmerzhaft habe es ihn berührt, daß Abg. Barth die Kolonie als ganz wertlos bezeichnet hat. Er bittet unter Beibehaltung des Hauses, die Sitzung der Budgetkommission einmal in die Kolonialabteilung zu verlegen. Die Ausfuhr von Produkten aus Neu-Guinea bezifferte sich im Jahre 1894 auf 780 000 Mark Wert, während sie früher gleich Null war. Der Tabakbau habe einen erheblichen Aufschwung angenommen, die Ernte sei in sieben Jahren von 1600 auf mehr als 200 000 Pfund gestiegen. 1700 Leute seien bereits beim Tabakbau beschäftigt. Auch die Baumwollkultur habe eine große Zukunft. Direktor Kaiser weiß auch verschiedene gegen den Vertrag mit der Neu-Guinea-Gesellschaft vorgebrachte Bedenken zurück und berichtigt irrtige Behauptungen, so u. a. die, daß die Gesellschaft eigentlich an das Reich eine Entschädigung für Übernahme der Hoheitsrechte zu zahlen müsse. Diese Entschädigung stehe in der Ueberlassung des Bismarck-Archipels.

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) meint, man dürfe bei der Kolonialpolitik nicht so rechnen wie ein Kaufmann; aber die Frage bezüglich der Übernahme Neu-Guineas habe Zeit bis zum Herbst. Reber erklärt jedoch die Repräsentationskosten für die Freireisenden in Moskau, für die 350 000 Mk. verausgabt worden seien, für sehr hoch; diese Forderung hätte im Hauptetat aufgenommen werden müssen.

Staatssekretär Frhr. v. Marschall: Die Forderung für die Moskauer Ordnung ist deshalb nicht in den Etat aufgenommen worden, weil bei Aufstellung desselben die Unterlagen dafür fehlten. Erst in neuerer Zeit ist es möglich gewesen, genaue Daten festzustellen.

Abg. Bedt (freil. Sp.) tadelt die Auswahl der Beamten für die Kolonien, namentlich würden Süddeutsche, die sich melden, nicht genügend berücksichtigt.

Direktor Kaiser bekräftigt dies entschieden unter Hinweis darauf, daß sich Süddeutsche in wichtigen Verwaltungsposten in Kamerun und Südwestafrika befinden.

Abg. Bacher (Zentr.) hält eine Prüfung der Neu-Guineafrage in der Kommission für angebracht. Die Rechte der Gesellschaft seien in dem Vertrage zu weit bemessen. Das Zentrum unterziehe die Kolonialpolitik auch idealen Gründen namentlich wegen der Förderung der Missionen.

Abg. Frese (freil. Vog.) wünscht richtig zu stellen, daß der Abg. Barth nur das Kaiser Wilhelm-Land, nicht aber den Bismarck-Archipel als wertlos bezeichnet habe, und macht verschiedene Mitteilungen über die Thätigkeit und den Handel der Neu-Guinea-Gesellschaft.

Darauf wird die Vorlage an die Budgetkommission verwiesen.

Von Nah und Fern.

Krönberg. Die Kaiserin hat der Dichterin Johanna Bach zu Krönberg die silberne Verdienstmedaille am weißen Bande verliehen.

Berlin. Die Berliner Zeitungen füllen teilweise ganze Spalten mit Einzelheiten über die unfreiwillige Reise Friedmanns nach Berlin und dessen Eintreffen im Moabitler Untersuchungsgefängnis. Wenn der Kaiser von China zum Besuche nach Berlin käme, könnte er keine größere Aufmerksamkeit seitens der Presse erwarten.

Hamburg. Am Montag Nachmittag verließ der Dampfer „Adolf Boermann“ mit der zur Verhärkung der Schutztruppe in Südwestafrika bestimmten Mannschaft den Hamburger Dauen. Vor der Ausfahrt hatten sich an Bord des Dampfers viele Offiziere eingefunden, um von den Kameraden Abschied zu nehmen. Eine aus der Mannschaft selbst gebildete Kapelle spielte Deutschland über alles und andere vaterländische Weisen.

Genau. Eine Anzahl Hamauer hatten einen Pfingstausflug nach Ullrich-Lothringen unternommen. Zwei derselben waren von Mühlhausen nach Belfort gefahren und hatten einen Aufstieg nach dem sogenannten Löwen von Belfort, einem Berg in der Nähe der Befestigungen der französischen Festung, unternommen. Hier wurden die von französischen Soldaten verhaftet, in die Festung eingeliefert, einem Verhör unterworfen und über die Grenze gebracht.

Irrsich

Novelle von G. W. 11 b.)

Die Dämmerung sank tief herab, aber schon spiegelte sich der Mond in den klaren Fluten des großen Sees, der still dalag, wie und da von Booten mit lustigen Menschen bevölkert, die nur die Dunkelheit abwarteten, um laut zu werden und mit heitern Liedern und „Ahois“ die Nachtluft zu erfüllen.

Es gibt nichts Friedlicheres, nichts Herzergaudenderes, als ein Abend im Gebirgsdort, und wäre es selbst eines, welches die Bewohner der Residenz zur Sommerfrische gekempelt haben wie unser A., von dem die Rede ist. Allerdings war die sogenannte Saison noch nicht gekommen und jetzt, Anfang Juli, war der Ort noch nicht überfüllt. Still lag die Dorfstraße da, die sich durch das ganze Dorf entlang dem See hinzog, nur manchmal wechselte ein Fußgänger ein freundliches „Gut Gott“ mit den Bewohnern der Häuser, die vor denselben lagen und den schönen Abend genossen. Die und da kam auch ein Wagen vorbei, müde trottelten die Pferde nach dem sonnigen Nachmittage einher, der Ratsherer knallte nachlässig mit der Peitsche, und aus dem Wagen erscholl lebhaftes Geklapper und Lachen der Ausflügler.

Da sollte aber wieder einer daher und hielt vor dem großen Gasthofe, der sich fast in der Mitte des Dorfes befand. Die Insassen, drei an der Zahl, ritzten aus, kamen noch eine Weile planbernd vor der Hausthür, dann hörte

man eine frische, männliche Stimme sagen: Gute Nacht, Baronin, es war eine herrliche Fahrt! — Auf Wiedersehen, mein Fräulein! Gute Nacht, gute Nacht, Graf Dohlenau, erwiderten darauf zwei weibliche Stimmen und eine männliche Gestalt löste sich von der Gruppe und ab ging elastischen Schrittes weiter, während die Damen im Hause verschwanden.

Der junge Mann blieb sehr bald vor der Thüre eines kleinen Häuschens stehen, warf seinen Paß lachend auf die Bank vor demselben und zugleich auf die Köpfe zweier rothaariger Kinder, und schlenderte dann, sich eine Zigarre anzündend, langsam weiter.

Die Häuserreihe an der linken Seite der Straße legte hier eine Strecke weit aus und gestattete den vollen und nahen Anblick des Sees, auf dem sich jetzt bei der zunehmenden Dunkelheit eine große Anzahl von Booten befand.

Unter Graf Dohlenau blieb so lange im Freien, als seine Zigarre ausstieß, und er schien sich neben dem Rauchen auch äußerst angenehmen Gedanken hingeben zu haben, denn sein lächelndes, frisches Gesicht mit den treuerhitzigen blauen Augen trug einen gehobenen Ausdruck.

Vor dem Häuschchen nahm er den grinsenden Kindern seinen Paß ab und ging die ziemlich schmale Holzstiege hinauf in sein Zimmer, wo er bald Licht machte. Auf dem Tische lagen die Briefe, die heute gekommen waren, nachdem er mit der ihm bekannten Damen die Landpartie bereits angetreten hatte.

Vor sich hinlächelnd, griff er gleich nach dem

einen, dessen große Schriftzüge ihm bekannt waren; aber während er den umfangreichen Brief durchlas, verschwand das Lächeln und seine Stirn verdüsterte sich. Doch es schien, als könne der Unmut in die ferneren Jagen nicht lange verweilen, er warf plötzlich lachend den Brief auf den Tisch und rief:

Das sieht ihm ganz ähnlich! Und im Grunde meint er es ja auch gut — aber hineinsumfischen hat er sich nicht!

Bald darauf sah er beim Tische und schrieb: „Guter alter Tobdy!“

Eigentlich sollte ich ganz zerknirscht sein und wie der Bäcker von Canossa vor Dir erscheinen, nachdem ich Deine lange Epistel verbaut habe! Aber, mein lieber Junge, das kann ich nicht! Ich habe im Gegenteile am Schlusse aber Dein Schreiben gelacht! Ja das habe ich gemagt, denn siehst Du, Theo, ich bin viel zu glücklich und zu natürlich, als daß mich Deine Lehren befehlen könnten. In spät, alter Junge, zu spät! Dein Hans ist von einer „Sirene“ gefangen, wie Du sagst! Ja, aber bis über die Ohren verliebt ich glücklich, Theo — glücklich! Du weihst, ich bin kein Charakter, der zur Sentimentalität neigt, ja, es ist mir an einem Namen ein Greuel, deshalb, Theodor, glaube nicht, daß ich sentimental werde und aus diesem Grunde die „größte Thorheit“ meines Lebens begehen werde. Nein, gerade weil ich es nicht bin, weil ich ein leeres Schmachten ohne realen Hintergrund nicht kenne, deshalb eben denke ich an eine Heirat, denn zu einem bloßen Heiratsvertrieb oder einer Liebeslei, mein Freund, fühle ich diesmal zu tief. Ja,

und ich kann Dir auch sagen, Theo, ohne eitel oder eingebildet zu sein: Meine Liebe wird erwidert, ich sehe, ich fühle es und ich begriffe mich nicht, warum ich nicht endlich spreche! Du wirst sagen, daß es das echte Blut der Grafen von Dohlenau ist, welches sich dagegen sträubt, in Verbindung mit einem Fräulein von Wilden zu treten, aber Du hast unrecht, denn wenn ich auch stolz bin, zu diesem Geschlechte zu zählen, so bin ich doch keineswegs mit den Vorurteilen unserer Klasse behaftet und trage sowohl dem Zeitgeiste als auch den Naturgesetzen Rechnung. Und dann, Freund, erinnere Dich: Meine und Carlos Mutter war eine Bürgerliche und der Vater heiratete sie aus Liebe. Du, der Du wie ein Sohn in unserer Familie aufgewachsen bist, wirst am besten, wie glücklich diese Ehe war! Ach, Theo, Theo, rede mir nicht hinein, lasse mir mein Glück! Ich bin Dir nicht böse, alter Freund, daß Du die Stimme der Vernunft vertrittst, mir vorhältst, es wäre eine Thorheit, ich sei noch so jung und verheiratet. Ich gebe dir auch beinahe recht, aber glaube mir, ich werde immer der tolle, natürliche Hans bleiben und wenn ich noch so alt werde — also was würden da ein paar Jahre mehr nützen? Das siehst Du doch ein? Nun, und ein großer Unfuss wäre es am Ende auch nicht, meinem mähigen Besondern ein so bedeutendes zuzuführen, wie meine Erna hat! Das ist doch so halbseitig und philisterrhaft gesprochen, wie Du es nur wünschen kannst, alter guter Prediger Du, und wird Dich wohl überzeugen, daß ich nicht ein Wohlthäterswahrer, sondern ein gewöhnlicher profanischer Mensch bin. Und doch!

